

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 11

Illustration: Auf der Kippe
Autor: Tomicek, Jürgen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf der Kippe



JÜRGEN TOMICEK

Nur noch 1 Stützli

Das war nicht unclever, Frau Bundesrätin, die Senkung der TV- und Radio-Gebühr. Von einem Betrag, den niemand auswendig sagen konnte («auf jeden Fall zu hoch»), auf eine Schutzgebühr, die jeder Couch-Potato checkt: 365 Franken pro Jahr. Macht pro Tag: einen Franken. In Schaltjahren ist ein Tag Glotze also sogar noch geschenkt. Endlich versteht ein jeder, was Fernsehmachen kostet. News aus aller Welt um halb acht? Ein Franken. Quiz-Spiele mit Millionen-Gewinn? Ein Franken. Die Möglichkeit, dem Fernsehdirektor mal so richtig «Hallo, SRF!» zu sagen? Ein Franken. Und Hausbesuche von Nik Hartmann in der Gemeinde? Ein Franken. Die Frage, die Billag-Gegner sich nun stellen müssen, lautet also neu: Ist Schweizer Fernsehen einen Franken am Tag wert? Oder entspricht der Einsatz eines Schweizer Frankens für die Nabelschau der Moderatoren, die sich in den Verrichtungsboxen am Leutschenbach die Beine krumm stehen, nicht genau dem historisch festgelegten Preis einer Nabelschau im Rotlicht-Milieu? Ein Franken zur schnellen Befriedigung der Neugierde, wo es auf der Welt wie-

der heute wieder gebumst hat, ist freilich nicht zu viel. So viel zahlt man ja schon für einen Schuss bei Netflix. (rs)

Wortschatz

Cassis

Der neue Bundesrat trägt den italienisch-stämmigen Namen Cassis. Aber Cassis ist auch eine französische Stadt zwischen Marseille und Toulon an der Calanque-Küste gelegen. Ausserdem werden die Früchte der Schwarzen Johannisbeere so bezeichnet; sie dienen zur Herstellung des Likörs Crème de Cassis (Cassis de Dijon). Und Cassis cornuta ist der wissenschaftliche Name für die Gehörnte Helmschnecke. Früher oder später kommt ein Bundesrat unter Beschuss. Ein «cassis» (lateinisch für Helm) könnte helfen. MAX WEY



NEBIPEDIA

Lotto macht arm

Schweizer haben letztes Jahr drei Milliarden für Lottospielen eingesetzt. Gleichzeitig steigt die Armutsgrenze. Der Schluss liegt nahe, dass ein Zusammenhang besteht. Tatsächlich ist erwiesen, dass die Spielsucht immer mehr Schweizer an den Rand des Ruins führt. Zahlreiche der über einer halben Million Menschen unterhalb der Armutsgrenze in der Schweiz geben als Gründe für ihre angespannte Finanzsituation übermässiges Lottospielen an. Erstes Anzeichen einer Suchtgefährdung ist der wöchentliche Zwang, am Kiosk die kleinkarierten Zettel auszufüllen. Während der quälend langen Tage bis zur Bekanntgabe der Gewinnzahlen wird zwanghaft kontrolliert, ob der Zettel nicht verloren ging. Körperlich zeigen Lotto-Junkies Merkmale wie Schweiss-Schübe und starkes Herzklopfen während der Ziehung der Zahlen. Der Realisierung, dass wieder nicht gewonnen wurde, folgt ein Zustand totaler Apathie und Lebensmüdigkeit, bis sich dann die Entzugserscheinungen einstellen und die Spieler erneut am Kiosk um den nächsten Schuss betteln. Suchtexperten wissen, dass nur wenige Süchtige diesen